

Das Beste zum Schluss

Predigt für den 2. Sonntag nach Epiphania

Kanzelgruß: Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Predigttext:

Und am dritten Tage war eine Hochzeit in Kana in Galiläa, und die Mutter Jesu war da. Jesus aber und seine Jünger waren auch zur Hochzeit geladen. Und als der Wein ausging, spricht die Mutter Jesu zu ihm: Sie haben keinen Wein mehr. Jesus spricht zu ihr: Was geht's dich an, Frau, was ich tue? Meine Stunde ist noch nicht gekommen. Seine Mutter spricht zu den Dienern: Was er euch sagt, das tut. Es standen aber dort sechs steinerne Wasserkrüge für die Reinigung nach jüdischer Sitte, und in jeden gingen zwei oder drei Maße. Jesus spricht zu ihnen: Füllt die Wasserkrüge mit Wasser! Und sie füllten sie bis obenan. Und er spricht zu ihnen: Schöpft nun und bringt's dem Speisemeister! Und sie brachten's ihm. Als aber der Speisemeister den Wein kostete, der Wasser gewesen war, und nicht wusste, woher er kam – die Diener aber wussten's, die das Wasser geschöpft hatten –, ruft der Speisemeister den Bräutigam und spricht zu ihm: Jedermann gibt zuerst den guten Wein und, wenn sie getrunken haben, den geringeren; du aber hast den guten Wein bis jetzt zurückbehalten. Das ist das erste Zeichen, das Jesus tat, geschehen in Kana in Galiläa, und er offenbarte seine Herrlichkeit. Und seine Jünger glaubten an ihn. (Johannes 2,1-11)

Gebet: Heilige uns in der Wahrheit, dein Wort ist die Wahrheit.

Liebe Gemeinde,

Jeden Sonntag aufs Neue finden wir Jesus an überraschenden Orten – Orte, wo man ihn nicht erwartet hätte: Wir finden ihn in den schlichten Worten der Bibel. Wir finden ihn in dem gewöhnlich scheinenden Wasser der Taufe. Wir finden ihn auf geheimnisvolle Weise, verborgen unter Brot und Wein im Sakrament am Altar. Aber für uns Christen ist das nicht überraschend. Denn so ist es meistens, wenn Gottes Sohn in diese Welt kommt.

Es sind unerwartete Orte, an denen wir ihn finden: In einer Krippe (wer hätte das gedacht!) ... dann im Tempel in den Armen von Simeon, der einen Lobgesang anstimmt ... dann auf der Flucht nach Ägypten ... und zwölf Jahre später wieder im Tempel. Dieses Mal mitten unter den Gelehrten. Und selbst Maria und Josef wundern sich.

Im heutigen Evangelium, also ungefähr nochmal 18 Jahre später finden wir Jesus auf einer Hochzeit. Ein freudiger Anlass ... Und da ist also Jesus, mit seiner Mutter und ein paar seiner Jünger, mitten in der Festgesellschaft beim Feiern. Das ist der Ort, an dem Jesus sein erstes Wunder vollbringen wird, ein erstes Zeichen, das anzeigt: Hier ist mehr drin, als man auf den ersten Blick erwartet: Wasser zu Wein. Guter Wein – jede Menge davon!

Und das ist erst der Anfang. Die Sonne geht gerade erst auf. Und wie hell sie schon hier scheint, hell und klar und voller Freundlichkeit für alle, die bei diesem Fest versammelt sind .

Dabei scheint es zunächst, als wäre es eine ganz gewöhnliche Hochzeit. Normale Menschen mit ganz gewöhnlichen Sorgen. Aber, ihr ahnt es schon: Nichts ist gewöhnlich oder alltäglich oder normal, wenn Jesus da ist! Als der Wein zur Neige geht, denkt Maria gleich: Ich sag das mal gleich meinem Sohn, keine Sorge: Alles wird gut!

Aber – so hören wir von Johannes: Noch ist es nicht Zeit: *Meine Stunde ist noch nicht gekommen.* (Vers 4) Und im Klartext heißt das bei Johannes: Es wird noch eine ganze Weile dauern: Dreieinhalb Jahre bis die Stunde da ist, auf die alles hinausläuft. Die Stunde, die der Vater von Ewigkeit her geplant hat. Die Stunde von Verrat und Verspottung, die Stunde der Verurteilung. Die Stunde der Finsternis und des Todes am Kreuz!

Aber seht euch diesen Jesus an: Auch jetzt schaut er voller Liebe und Erbarmen auf die Menschen, die um ihn sind. Die Menschen in ihrer Not: *Sie haben keinen Wein mehr!* Und so unbedeutend und klein dieses Dilemma uns auch scheinen mag: Es ruft den allmächtigen Gott, den Heiland der Welt auf den Plan und in Aktion.

Und Maria flüstert den Dienern zu: *Was er euch sagt, das tut!* Es sind die letzten Worte, die uns von Maria, der Mutter Jesu überliefert sind. Und es sind gute Worte, der beste Rat, den ein Mensch kriegen kann: Hört auf diesen Jesus, ganz egal, was er sagt. Wie seltsam euch seine Worte auch anmuten. Hört und folgt ihm!

Was er euch sagt, das tut! Und seit jeher hallen diese Worte in der Kirche wider: Und das sollten sie auch – denn sie sind ihr ganzer Halt. Ihre Existenzberechtigung. Ihre Quelle des Lebens. Unsere Quelle des Lebens.

Selig sind, die das Wort Gottes hören und bewahren. (Lk 11,28) *Meine Schafe hören meine Stimme ...* (Joh 10,27) „*Wer mich liebt*“ sagt Jesus, „*der hält mein Wort!*“ (Joh 14,21ff). Und das heißt: Alle unsere Gedanken, unsere Überlegungen, unsere guten Ratschläge, wie die Dinge laufen sollten, was wir für klug und richtig halten, was unserer Meinung nach das Beste wäre für die Kirche oder für unser Leben in dieser Welt – all das muss dem weichen: *Was er euch sagt, das tut!*

Ja, auch wenn es uns vielleicht schmerzt – alles, was dem im Weg steht – es muss dem Wort Platz machen, das aus Gottes Mund kommt. Unser Herz, unsere Gewissen ist in Gottes Wort gefangen. Und hier – nur hier findet unser Herz – echte Freiheit. Echtes Glück. Leben und Seligkeit.

Was er euch sagt, das tut!

Und schaut euch an, was Jesus hier tut! Da stehen diese sechs großen steinernen Krüge – die fassten jeder zwischen 80 und 120 Litern. Man brauchte ja viel Wasser zur Reinigung. Reinigung, die doch nicht dauerhaft reinwaschen konnte. Und diese Krüge werden gefüllt bis oben an den Rand. Und dann schöpft man dieses Wasser und bringt es dem offiziellen Verkoster des Brautpaares. Und der schmeckt kein Wasser, sondern Wein – besten Wein! Und er ist so überrascht von dem Ganzen, dass er den Bräutigam zur Rede stellt: *Jedermann gibt zuerst den guten Wein und, wenn sie trunken sind, den geringeren; du aber hast den guten Wein bis jetzt zurückgehalten.* (Vers 10)

Guter Wein. Bester Wein. Und jede Menge davon. Das Beste wird bis zum Schluss aufgehoben. Aber was hat das mit uns zu tun? Was fangen wir mit diesem ersten Zeichen

von Jesus an. Dieses Weinwunder auf der Hochzeit zu Kana. Ich will *vier Punkte* herausgreifen.

(1)

Der erste Punkt: Unsere Erwartungen.

Was erwarten wir von Jesus? Erwarten wir, dass Jesus all unsere Wünsche erfüllt? Dass er nach unserer Pfeife tanzt? Dass er auf unser Kommando das tut, was wir uns wünschen?

Viele damals erwarteten ein herrliches Friedensreich – wenn der Messias kommt, dann wäre das das Paradies auf Erden. Manche Rabbies spekulierten damals darüber, wie es wohl sein würde, wenn der Messias seine Herrschaft in dieser Welt aufrichtet: Und in einer Quelle ist davon die Rede, dass dann eine Weinbeere 1000 Liter Wein bringt.

Aber schaut euch den echten Messias an. Er kommt und für den besten Wein hat er nicht einmal mehr Trauben nötig!

Der Prophet Amos kündigt es an: *Siehe, es kommt die Zeit, spricht der HERR, dass man zugleich ackern und ernten, zugleich keltern und säen wird. Und die Berge werden von Most triefen, und alle Hügel werden fruchtbar sein. Ich will die Gefangenschaft meines Volkes Israel wenden, dass sie die verwüsteten Städte wieder aufbauen und bewohnen sollen, dass sie Weinberge pflanzen und Wein davon trinken, Gärten anlegen und Früchte daraus essen. Ich will sie in ihr Land pflanzen, dass sie nicht mehr aus ihrem Lande ausgerottet werden ... spricht der HERR, dein Gott. (Amos 9,13-15)*

Und die Zeit ist gekommen. Der versprochene Retter ist da. Das Reich Gottes ist nicht nur nahe (Mk 1,15). Es hat mit Jesus begonnen. Aber eben nicht als ein irdisches Friedensreich, in dem Jesus uns genug zu Essen und den besten Wein und Sorglosigkeit schenkt und ein Fest nach dem anderen. Aber keine Angst: Was Jesus schenkt, ist besser!

Denn wo Jesus ist, da bricht Gottes Herrschaft hinein in unsere Welt und Blinde können wieder sehen, Lahme gehen, Taube hören, Tote stehen auf, den Armen und Elenden wird das Evangelium verkündigt. Gefange werden frei. Und Sünder können aufatmen. Denn Sünde und Tod haben nicht mehr das letzte Wort. Jesus hat sie besiegt. Und der Teufel hat verloren. Denn der Stärkere ist gekommen und nimmt ihm seine Beute ab.

Und darum ist Freude und Heil und Leben überall dort, wo Jesus ist. Denn dieser Jesus wird durch sein Leben und sein Leiden und seinen Tod und seine Auferstehung DAS wiederbringen, was verloren war! Und wo er ist, da ist Vergebung der Sünden. Da ist Gottes Reich und ewiges Leben.

(2)

Punkt zwei: Das Weinwunder von Kana zeigt uns als zweites: Jesus tut alles, was er tut, im Überfluss. Seht, was für eine Fülle und ein Reichtum in seiner Liebe und Fürsorge!?! Schaut euch die Menge Wein an, die dem Brautpaar auf einmal zur Verfügung steht. Einer der Krüge, 100 Flaschen Wein, hätten gewiss auch genügt, um dem Bräutigam aus seiner Notlage zu helfen. Aber so kleinlich ist er nicht – unser Jesus!

Bei Jesus ist immer Hülle und Fülle. Mehr als 5000 werden satt – und am Ende bleiben noch 12 Körbe übrig. Er versorgte sein Volk Israel in der Wüste mit Manna und Wachteln vom

Himmel – und es gab so reichlich davon, dass das Essen auf dem Boden liegen blieb (2Mose 16,13 und 4Mose 11,31f).

David betet im 23. Psalm: *Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.* Und er fügt hinzu: *Du schenkst mir voll ein.* Mein Becher fließt über.

Mehr als genug. Kein Grund, geizig zu sein oder sich Sorgen zu machen, ob es auch für alle reicht. Wo Jesus ist, da ist Gott in Person. Da ist das Leben „*und volle Genüge.*“ (Joh 10,10). Wo Jesus ist, das ist „*Gnade auf Gnade*“ auf Gnade (Joh 1,16) Wenn er uns Vergebung aller unserer Sünden zusagt, dann meint er das wirklich so: alle Sünden! Und keine Sünde muss dir mehr zu schaffen machen! *Von seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade.* (Joh 1,16)

(3)

Das dritte: Wo Jesus ist, da werden unsere Werke überflüssig. Unsere eigenen Bemühungen, unsere eigenen Anstrengungen, uns selbst zu reinigen. Unsere Probleme selber zu lösen! Denkt an die Krüge, denkt an all das Wasser zum täglichen Händewaschen und Gefäße reinigen.

Das ganze Wasser ist zu Wein geworden! Und das erinnert uns daran, dass die alten Vorschriften und Rituale in Jesus ihre Erfüllung gefunden haben. Genauso wie unsere eigenen Anstrengungen hatten diese Rituale und Zeremonien sowieso nicht die Kraft, uns wirklich zu reinigen. Bestenfalls das äußere sah schick und sauber aus. Aber Jesus sagt: *Nicht was zum Mund hineingeht, ... sondern was aus dem Mund herauskommt, das macht den Menschen unrein.* (Mt 15,11)

Und darum kommt Jesus, um unser Problem bei der Wurzel zu packen. Er reinigt nicht nur die Fassade. Er reinigt unser Herz. Oder besser gesagt: Er schenkt uns ein neues Herz. Einen neuen Sinn. Er nimmt unser altes, kaltes, egoistisches, steinernes Herz und schenkt uns ein Herz, das in Liebe schlägt. Er selbst reinigt und wäscht unser Gewissen von allen Sünden, von allen Anklagen des Teufels – und lässt uns neu geboren werden durch das Wasser der Taufe. Und statt der anklagenden und verdammenden Stimme des Gesetzes hört man auf einmal freudigen Jubel und Siegesgesänge in den Hütten der Gerechtfertigten (Ps 118,15).

Und die äußere Fassade unserer selbstgemachten Gerechtigkeit kann fallen – denn dort, wo Jesus ist, ist die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt. Da ist die befreiende Botschaft aus seinem Mund: Dir sind deine Sünden vergeben. Alle Sünden.

(4)

Und damit sind wir beim vierten und letzten Punkt: Jesus hebt das Beste für ganz zuletzt auf! Wir haben vorhin schon gehört, wie sich der Speisemeister wundert: *Jedermann gibt zuerst den guten Wein ... du aber hast den guten Wein bis jetzt zurückgehalten.* Und stell dir vor, wie der überraschte Bräutigam, ihn – den Bräutigam (→ Joh 3,29; Mk 2,19+20) fragend an: *Jesus, was tust du?*

Wir meinen vielleicht manchmal, dass das Beste schon vorbei ist. Erst kommen die guten Jahre. Und dann kommen die Jahre von denen wir sagen: „*Sie gefallen uns nicht ...*“ (Prediger 12,1)

Und darum sagst du vielleicht: Ich lebe jetzt. Ich muss jetzt sehen, dass ich mitnehme, was geht! Oder vielleicht schaust du wehmütig zurück und denkst: „Früher war alles vieles besser!“ Die guten alten Zeiten sind vorbei. Jetzt geht’s nur noch bergab!

Und, ihr Lieben, ist das nicht eine Tendenz in unser aller Herzen, dass wir die Vergangenheit verklären und ohne große Erwartung in die Zukunft blicken?

Nicht mit Jesus!

„Naja!“ sagst du jetzt vielleicht: „Du hast gut Reden. Wenn du wüsstest, wie es mir geht? Das Leben läuft nicht so, wie man will. Wenn ich ehrlich bin, ich habe schon bessere Zeiten gesehen!“

Dann schaut, meine lieben Mitchristen: Jesus ist hier. Mitten unter uns. Und der Bräutigam kommt wieder! Ganz gewiss! Und mit IHM kommt das Beste! So ist Jesus. Er hebt das Beste für den Schluss auf! Für das ganz große Finale!

Und das bedeutet auch für euch: Eure Leben in Christus ist voller herrlicher Verheißungen und Zusagen – Verheißungen von Leben und Seligkeit:

- Jesus verspricht dir, dass du auferstehen wirst vom Tod.
- Jesus verspricht dir einen neuen Körper – herrlich und ohne Gebrechen, ohne neue Vorboten des Todes und Zeichen der Vergänglichkeit.
- Jesus verspricht euch, dass ihr in ewiger Freude und ungetrübten Glück vor Gott bestehen könnt, dass ihr ihn sehen werdet von Angesicht zu Angesicht – an Gottes Festtafel.
- Jesus verspricht euch, dass wir, vereint vor seinem Thron, gar nicht anders können, als ihn zu loben und ihm zu danken für alle Ewigkeit. Und niemand muss uns das zweimal sagen!!!

Ja, all die guten, herrlichen Dinge, die Gott aufhebt für diesen herrlichen Schluss – der ja eigentlich erst der Anfang ist – sie lassen sich gar nicht alle in Worte fassen. Unbeschreiblich. Herrlich. Und sie sind für dich. Und für alle, die Gottes Verheißung hören und glauben und ihre Hoffnung daraufsetzen.

Und darum, liebe Mitchristen, schaut nicht zurück voller Wehmut. So als ob Maria „ihren“ Jesus gerade daran erinnern würde: „Weißt du noch, damals in Kana, als der Wein ausging und das Wasser zu Wein wurde. Das waren noch Zeiten.“ Nein, wir halten uns an Jesus. Wir hören sein Wort. Wir glauben seinen Worten. Und darum schauen wir voraus voller Freude – selbst in den dunkelsten Tälern. Gerade dann! Unser Blick ist fest auf Jesus gerichtet. Den Anfänger und Vollender unseres Glaubens (Hebr 12,2).

Ihn, der für uns und zu unserem Heil das Kreuz erduldet! Jesus hebt das Beste für den Schluss auf. Und wir schauen auf ihn, wir warten auf ihn – unseren starken Erlöser, bei dem kein Ding unmöglich ist. Und wir vertrauen seiner festen Zusage: Das Beste kommt noch! *Ja komm, HERR Jesus. Amen.*

„Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.“ (Phil 4,7) Amen.

Predigtlied: „Ich freue mich in dir und heiße dich willkommen“ (LG 39,1-4)